

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.** Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} , monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 \mathcal{M} 25 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinpaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 136.

Dienstag, 17. November 1891

27. Jahrgang.

Württemberg.

Marienwahl, 13. Nov. Se Königl. Majestät empfangen gestern vormittag den Hofmarschall Frhrn. von Böllwarth-Lauterburg zum Vortrag und begaben sich heute vormittag nach Stuttgart, wo Allerhöchstdieselben die Vorträge des Präsidenten des Staatsministeriums, des Kriegsministers, des Staatsministers der Justiz und des Kabinettschefs entgegennahmen. Gestern abend waren hier einige Personen zur Tafel bei Ihren Majestäten eingeladen.

Stuttgart, 14. Nov. Wie das „N.Z.“ hört, nehmen die Verhandlungen über eine elektrische Beleuchtungsanlage der Stadt Stuttgart eine immer greifbarere Gestalt an. Soweit sich bis jetzt ermitteln ließ, scheint es beabsichtigt, daß die Stadt, welche bekanntlich eine Wasserkraft des Neckars von 600 Pferdekraften schon erworben hat, die elektrische Anlage in eigene Regie übernehmen wird. Die Anwesenheit des Herrn v. Miller in unserer Stadt, des Vaters der Idee zu der Kraftübertragung von Lauffen nach Frankfurt, darf wohl dahin gedeutet werden, daß der schöne Plan zur elektrischen Beleuchtung Stuttgarts seiner Verwirklichung näherückt.

Stuttgart. Bei der folgenschweren Wichtigkeit, welche der Ausgang des Buchdruckerstreites nicht nur für den deutschen Buchhandel, sondern auch für die ganze übrige Handelswelt in sich schließt, erklären die Verleger und Buchhandlungen, welche keine eigene Buchdruckerei besitzen, öffentlich, daß sie voll und ganz auf Seite der Buchdruckerprinzipale stehen und dieselben soweit es in ihren Kräften liegt, aufs nachdrücklichste unterstützen werden. Insbesondere werden sie ihre Produktionen während des Streits auf das äußerste mögliche Maß einschränken und ihre Druckaufträge so viel als möglich zurückhalten, um den betreffenden Druckereien ein Ausharren im Widerstand, so viel an ihnen liegt, zu ermöglichen.

Calw, 11. Nov. Gestern feierten der 74jährige Privatmann Martin Dreiß und seine 69jährige Ehefrau im Kreise von 7 Kindern und 19 Enkeln das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Umgeben von einem großen Verwandtenkreise wurde das Jubelpaar im Dreißschen Saale in feierlicher Weise wieder eingeseget.

Gübingen, 11. Nov. Nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten konnte gestern die erste Aufführung des Lutherfestspiels von Trümpelmann im Festsaale des Museums stattfinden. Die Zahl der Mitwirkenden, der Mehrzahl nach Studierende, betrug über 90. Das Stück giebt ein gewaltig wirkendes Zeitbild des 16. Jahrhunderts. Aus den gährenden und klaren Maffen ragt die mächtige Gestalt des Reformators hervor, der nicht bloß als reli-

giöser Reformator, sondern auch als deutscher Mann dem Uebermut der Gegner entgegentritt. Die Titelrolle hatte stud. phil. Otto Fischer mit großem Geschick und tiefer Empfindung durchgeführt. Die Reichstagszene bot durch die Pracht der Gewänder einen imposanten Anblick. Die Darstellung war auf zahlreiche Zuhörer von mächtiger Wirkung. Noch mehrere Wiederholungen sollen stattfinden.

Judiciau.

München. Das bayr. Kriegsministerium hat die Abkommandierung von Soldaten, gelernten Schriftsetzern, an Druckereien für Herstellung von Landtagsarbeiten genehmigt.

Bruchsal. Dieser Tage verstarb im Männerzuchthause dahier der früher in hohem Ansehen gestandene Hauptkassier der Generaldirektion der großherzoglich badischen Staatseisenbahnen, Weniger, welcher wegen großen Veruntreuungen zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt worden war. Es fand sich niemand, der die Leichenkosten bezahlte hätte, und so wanderte sein Leichnam in die Anatomie nach Heidelberg.

— Dr. Franz Perrot, preussischer Artilleriehauptmann a. D., der bekannte Vorkämpfer des Zonentarifs der Eisenbahnen, ist am 11. Nov. in Wiesbaden gestorben.

Berlin. Zu den Bankzusammenbrüchen in Berlin bringt die Voss. Ztg. folgende scharfe aber treffende Zeilen. „Nicht diejenige Presse verfehlt ihre Aufgabe, welche die Hand in die Wunde legt, sondern diejenige, welche offenbare Mißstände zu beschönigen sich bemüht. Mit der künstlichen Unterhaltung der Vertrauensseligkeit konnte man vielleicht einige wankende Bankhäuser noch einige Zeit lang stützen, aber auf Kosten von zahlreichen Familien, an deren Ersparnissen der Schweiß ihrer Hände klebt. Wie viele Menschen sind nicht durch das Geschäftsgebahren der jetzt gesunkenen Bankhäuser um den Preis eines mühevollen arbeitsreichen Lebens betrogen worden! Nur zu lange war in manchen Kreisen die ungemessene Steigerung der Lebenshaltung Gesetz und Brauch, freilich ist es nicht schwer, Feste zu geben, welche viele Tausende verschlingen, Reiterpferde zu halten und üppige Salons zu errichten, wenn man die Kosten aus der Kasse ahnungsloser Kunden bestreitet. Geld war der Maßstab aller Dinge geworden, und wer sich mit bescheidenem Einkommen begnügen mußte, der wurde trotz höherer Bildung über die Achsel angesehen; konnte man doch für Geld auch Band und Stern und Wappenschild erwerben! Wenn jetzt ein reinigendes Gewitter herunterfährt, so wird die Arbeit wieder zu ihrer Geltung kommen, und man wird wenigstens

eine Zeit lang in Verschwendern, welche maßlos prassen, nicht beneidenswerte Spitzen der Gesellschaft sehen, sondern Katilinarier, welche einem traurigen Verhängnis zutreiben. Es mag sein, daß unter dem herrschenden Mißtrauen ein Unschuldiger mit dem Schuldigen leidet und daß der „run“, der plötzliche Ansturm auf die Kassen auch ein gutes Bankhaus gefährden kann. Aber auf einen run mußten sich, nicht erst seit dem Sturze des Hauses Baring, sondern seit dem Beginn der wirtschaftlichen Krisis allmählich alle Bankhäuser vorbereiten. Angekündigt hatte sich die Verbreitung des Mißtrauens oft genug. Daß nach einer wilden Gründungs-Ära der Rückschlag nicht ausbleiben werde, ist oft vorausgesagt und von jedem Geschäftsmann empfunden worden. Die Presse hat um so weniger die Aufgabe der Schönfärberei, als sich die Bürger gegen Depotsdiebe schwer zu schützen vermögen.

— Wie eine Berliner Lokal-Korrespondenz erfährt, soll auch Geheimrat Prof. Dr. Koch mit einem Depot von 300 000 Mark bei dem Zusammenbruch der Firma Wolff beteiligt sein.

Berlin, 13. Nov. Der Charlottenburger Bankier Maas stellte sich dem Staatsanwalt wegen Unterschlagung und wurde verhaftet. Derselbe erklärte noch gestern Abend auf dem Polizeipräsidentium, 400,000 \mathcal{M} Depots unterschlagen zu haben. Maas gibt an, 300,000 \mathcal{M} nicht ihm gehörige italienische Rente bei Wendelssohn verpfändet zu haben. Nach den Abendblättern sollen etwa 150 Kunden, darunter 100 kleine Leute, geschädigt worden sein. Etwa 100,000 \mathcal{M} an Waisengeldern, sowie 20,000 \mathcal{M} an Kirchengeldern sollen unterschlagen sein. Die Katastrophe wird dem verschwenderischen Leben des Maas zugeschrieben.

London. Ein Sturm wütet an der Nordostküste Englands. Der telegraphische Verkehr mit dem Kontinent ist dadurch stark verzögert. Depeschen von der Küste melden zahlreiche Verluste von Fischerbooten. Das Packetboot Dover-Ostende nahm nur Postfächer an Bord. In Follestone und Deal wurden die Dächer mehrerer Häuser abgerissen. Bei Dovesthofst schlug ein großes Fischerboot um, wobei 7 Personen ertranken. Der durch den Sturm im Lande und in London selbst angerichtete Schaden ist bedeutend. Nach wiederholten Versuchen, ein Rettungshoos ins Meer zu setzen, gelang es demselben, abends bei Sandgate 27 Mann des gescheiterten Schiffes „Benvenue“ zu retten. Die Geretteten waren 14 Stunden in dem Tadelwerk geblieben.

St. Petersburg, 11. Nov. Wie aus Balu telegraphiert wird, hat gestern eine Feuerbrunst auf dem Terrain der Petroleumquellen von Balhany mehr als 200 000 Rubs

Naphtha vernichtet. Die Verluste werden auf 300 000 Rubel geschätzt.

Chicago, 12. Nov. Der um Mitternacht von hier abgegangene Zug wurde um 1 Uhr morgens 23 Meilen von Milwaukee von Räubern geplündert. Die Beute dürfte 100 000 Dollar und mehr betragen, da der Zug gewöhnlich das Geld der Milwaukee-Banken mit sich führt.

Petropolis (Brasilien), 12. Nov. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Rio Grande do Sul hat dieser Staat die Trennung von Brasilien proklamiert.

Lokales.

Wildbad, 16. Nov. Der kürzlich in Stuttgart verstorbene Privatier Umgelter, früher Besitzer der hiesigen Apotheke, hat in seinen letztwilligen Verfügungen auch in hochherziger Weise der hiesigen „Freiwilligen Feuerwehr“ deren langjähriger Kommandant der Berewigte war, gedacht, indem er derselben die Summe von 1000 Mark zuwendete, welche gestern durch Hrn. Apotheker Th. Umgelter dem Verwaltungsrat übergeben wurde.

— An Stelle des zurückgetretenen Gerichtsvollziehers G. Schmid, Restaurateur, wurde Kaufmann J. F. Gutbub ernannt.

Unterhaltendes.

Entdeckt.

Kriminalerzählung von G. Struder.

(Fortsetzung.)

Aber Gertrud schien sich erst gründlich davon überzeugen zu wollen, ob es auch wirklich dieselbe Kette sei, welche ihr Liebhaber früher getragen hatte. Sie betrachtete sich dieselbe von allen Seiten und hielt sie, um noch besser sehen zu können, gegen das Licht der über dem Tisch schwebenden Hängelampe, so daß der Förster ihr zornig zuflüsterte, derartige Manipulationen in solcher Gesellschaft seien durchaus unpassend und sie möge ihm die Kette wieder übergeben, als der Baron plötzlich ausrief:

„Ei, was haben Sie da für ein merkwürdiges Exemplar von einer Uhrkette, mein Fräulein! Ich interessiere mich außerordentlich für solche Dinge. Darf ich dieselbe nicht auch einmal aus der Nähe mir ansehen?“

„Gewiß, Herr Baron,“ versetzte Gertrud und gab die Uhrkette dem herbeieilenden Heinrich, der seinem Herrn sie überreichte.

„Ein wirkliches Kunstwerk,“ sagte dieser, nachdem er die Kette genügend bewundert hatte, „ich erinnere mich nicht, jemals etwas Ähnliches gesehen zu haben. Die Kette ist wohl schon sehr alt, Herr Förster, schade, daß ein Stück aus der Mitte herausgerissen ist, wie es den Anschein hat.“

„Meine Großmutter hat sie zufällig irgendwo gekauft,“ entgegnete der Gefragte mit einer leichten Unruhe in der Stimme, „von dieser ist die Kette in die Hände meiner Mutter und dann in meinige übergegangen.“

„Auffallend gearbeitet ist der Gegenstand,“ fuhr der Baron fort, „Sie sehen sich die Kette gewiß auch gern einmal recht genau an, meine Herren. Also lassen wir dieselbe am Tische die Runde machen, ehe sie zu ihrem Eigentümer wieder zurückkehrt.“

Ein interessantes Stück Altertum,“ meinte der Lehrer, „wer weiß, was diese Kette alles schon erlebt hat, in wessen Hän-

den sie gewesen ist und was sie erzählen könnte, wenn sie zu reden vermöchte.“

„Ganz meine Ansicht, Herr Lehrer,“ versetzte der Baron, „ich seh' aber daher alle jene alten Gegenstände, die schon so und so oft ihren Eigentümer gewechselt haben, stets nur mit einem geheimen Grauen an. Wer kann es sagen, ob irgend ein früherer Besitzer dieser Kette nicht vielleicht, während er sie trug, ein fürchterliches Verbrechen, am Ende gar einen Mord begangen hat!“

Wie zufällig sah der Baron bei diesen mit erhobener Stimme gesprochenen Worten zu dem Förster hinüber und da entging es ihm so wenig wie einigen anderen Herren, daß eine auffallende Blässe das wettergebräunte Gesicht des Mannes überzog.

„So Entsetzliches darf man doch nicht ohne bestimmten Grund bei der unschuldigen Kette annehmen,“ meinte der Doktor lächelnd, „ihre früheren Eigentümer können ebenso gut, kreuzbrave und ehrliche Leute gewesen sein. Doch hier fällt mir unsere Vorgeschichte wieder ein; hat man noch immer nicht den geringsten Anhaltspunkt, der auf die Spur des Mörders führen könnte?“

„Wie ich die Sache betrachte,“ sprach der Baron mit geheimnisvoll gedämpfter Stimme, „wird man überhaupt niemals den Mörder herausfinden, so lange das Gericht bei seiner jetzigen Meinung in Betreff des mutmaßlichen Thäters verharret. Nach meiner Ansicht müßten ganz andere Momente bei der Untersuchung in Betracht gezogen werden und dann dürfte es nicht schwer halten, den wirklichen Mörder zu entdecken.“

Wiederum warf der Baron einen Blick nach dem Förster hinüber, der in diesem Augenblick anscheinend mit voller Gemütsruhe ein Glas Wein die Kehle hinuntergleiten ließ.

Und wo würden Sie denn den Mörder suchen, Herr Baron?“ frug der sogenannte Kommerzienrat gespannt.

„Geben Sie einmal genau Acht, meine Herren, ich werde Ihnen meine Ideen und Wahrnehmungen über diese Angelegenheit jetzt genau auseinandersetzen. Mit meinem Diener habe ich den Ort des Verbrechens sorgfältig untersucht und bin dabei zu ganz merkwürdigen Resultaten gelangt. Nicht nur meine Nachforschungen, sondern schon dasjenige, was mir vorgestern Abend der Herr Bürgermeister über den Fall mitteilte, machten es mir klar, daß Heiden nicht auf dem Waldwege selbst konnte ermordet worden sein. Auf offener Straße begeht Niemand leicht einen Mord, wie den vorliegenden, zu dessen Ausführung doch immer eine längere Zeit erforderlich ist, außerdem würde alsdann nicht nur der Weg Spuren des stattgehabten Kampfes ausgewiesen haben, sondern auch das Durchschleifen der Leiche durch das Gestrüpp hätte nicht bewerkstelligt werden können, ohne daß das eine oder andere Merkmal eines solchen Vorganges zurückgeblieben wäre. Heiden wurde also unter der Eiche selbst ermordet; aber wie kam der ruhige Geschäftsmann, der für Waldschönheiten, zumal bei dem regnerischen Wetter jenes Tages, sicher keinen Sinn hatte, an diese abgelegene Stelle? Da ist nur eine Antwort möglich: Er wurde dorthin gelockt. Vielleicht von einem fremden Handwerksburschen? Ganz gewiß nicht; dafür war der Weinbändler zu vorsichtig. Nur ein genauer Bekannter, zu welchem der unglückliche Mann Zutrauen besaß, vermochte

ihn zu einem Abstecker von seinem Wege zu bestimmen. Wir haben also den Mörder unter den Bewohnern dieser Gegend zu suchen.“

Der Baron schwieg, wie um den Eindruck seiner Worte auf die Tischgesellschaft zu beobachten. Und dieser Eindruck war ein außerordentlicher. Alle sahen sich fast erschrocken an, sollten dann aber, am eifrigsten unter ihnen der Förster, dem Schauspieler des Erzählers lauten Beifall.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Das Aluminium in der deutschen Armee. Die metallurgische Gesellschaft in Pittsburg, eine von den 2 großen amerikanischen Firmen, welche Aluminium fabrizieren, macht die Mitteilung, daß sie von der deutschen Regierung Aufträge für Feldflaschen, Patronentaschen und Tournistereinsätze erhalten habe. Der Zweck ist, das von den Soldaten zu tragende Gewicht zu verringern. Es sollen ungefähr 500 Tonnen (10 000 Ztr.) Metall zur Ausführung der Aufträge erforderlich sein.

(Eine sprechende Uhr.) In der bevorstehenden elektrischen Ausstellung in St. Petersburg soll eine interessante elektrische Neuheit, eine elektrische sprechende Uhr, von Edison hergestellt, ausgestellt werden. Die Uhr ist mit einem Phonographen versehen, der mit menschlicher Stimme die Stunden, halben und Viertelstunden meldet. Ein Zifferblatt ist nicht vorhanden, an Stelle desselben befindet sich ein Gesicht das mechanisch den Mund öffnet, um die Zeit anzugeben. Gleichzeitig dient die Uhr auch als Wecker. Vermöge eines besonderen Mechanismus kann man sie nämlich so stellen, daß zu einer bestimmten Stunde in der Nacht die Uhr mit lauter Stimme mehrere Male nach der Reihe den Wecker: „Es ist Zeit zum Aufstehen“ u. s. w. erschallen läßt. Auch am Tage kann die Uhr Mahnungen in der Art wie „Geh jetzt ins Geschäft“ oder „Das Theater fängt bald an“ u. s. w. vernehmbar machen.

(Drei Jahren 12 mal verheiratet.) Zwan Matenshaitis, so schreibt man der „K. Ztg.“ aus Petersburg, ein hübscher Mann von 32 Jahren kann sich rühmen, in kaum 3 Jahren ein Duzend Frauen zum Altar geführt zu haben, ohne daß auch nur eine einzige der Gemahlinnen von No. 1 bis 11 vorher das Zeitliche gesegnet hätte. Vor drei Jahren beschloß der schöne Matenshaitis, seine ganze Kraft der Polygamie zu widmen und sich so Reichthum und ein angenehmes Leben zu verschaffen. Er versah sich mit einer ganzen Reihe gefälschter Urkunden, was in dem strengpolizeilichen Rußland durchaus nicht schwer ist, und sein Aeußeres und seine guten Manieren unterstützten ihn wesentlich bei dem „Geschäft“. Der schöne Zwan reiste in der Provinz, hauptsächlich im Königreich Polen, von einer größeren Stadt zur anderen, zog Erlaubigungen über reiche Bräute ein, ließ sich in die betreffenden Häuser einführen und setzte dann nach allen Regeln der Kunst einen Liebesroman in Scene, der mit Verlobung und Eheversprechen endigte. War er soweit gekommen, schwindelte er den Eltern der Braut alle möglichen Gründe zur Beschleunigung der Hochzeit vor und verstand es gewöhnlich so einzurichten, daß nach Ablauf eines Monats seit seiner Bekanntschaft mit der Braut auch schon die Hochzeit stattfand. Nach den Flitterwochen verschwand der junge Ehegatte plötzlich und nahm das ganze Baarvermögen seiner betreffenden Frau jedesmal mit. Während

die Verlassene und deren Angehörige nach dem Verschwinden forschten, war er bereits unter einem andern Namen in einer andern Stadt in vollster Thätigkeit, seine nächste Zukünftige aufzuspüren und zu umgarnen. Wie viele Bräute Matenschaitis im ganzen bereits heimgeführt hat, ist noch nicht festgestellt, aber das Duzend dürfte schon vor einiger Zeit voll gewesen sein. In Kowno erhellte ihn sein Geschick. Wiederum hatte er sich mit einem reichen Mädchen verlobt; alles war nach Wunsch gegangen und schon stand er mit dem neuen Opfer vor dem Altar, als in der Kirche nach einander vier junge Frauen erschienen, die als gesetzliche Gattinnen des Bräutigams gegen die Trauung Einspruch erhoben. Auf welche Weise sie Wind bekommen hatten, ist noch nicht festgestellt, sie erschienen jedoch in der Kirche einzeln ohne vorhergegangene Uebereinkunft, da sie einander nicht einmal kannten. Jede hielt sich für die einzige verlassene Frau, und man kann sich daher denken, welche Scenen sich in dem Gotteshause abspielten. Matenschaitis wurde sofort verhaftet. Von den 4 Frauen, die in der Kirche erschienen, heißt eine Stanisilawa Dubinska. Der Schuft hatte sie unter dem Namen eines Dubinski vor einigen Monaten in Warschau geheiratet, lebte mit ihr 4 Wochen lang und ließ sie dann sitzen, indem er fünftausend Rubel von ihrem Gelde mitnahm. Eine andere Frau heißt Warwara Kubinska. Dieselbe war vor 4 Monaten in Grodno das Opfer des Matenschaitis geworden. Mit dieser hatte er nur 3 Wochen gelebt. Von ihrem Vater hatte er vor der Hochzeit 40 000 Rubel

erhalten. Ob dieser Polygamist wirklich Matenschaitis heißt, ist auch noch nicht gewiß, da er unter unzähligen falschen Namen gelebt hat. — Was der Streik kostet, dafür sind die folgenden Thatsachen charakteristisch. Nach der Feststellung, welche von der Kommission der Buchdruckergehilfen in Berlin vorgenommen wurde, haben von den ohne Kündigung beschäftigten Setzern 818, von den mit Kündigung angeestellten 700, die Arbeit niedergelegt. Zu diesen 1518 ausständigen Setzern kommen noch 295 Hilfsarbeiter bezw. Hilfsarbeiterinnen hinzu. Die Setzer werden wöchentlich mit 21 Mark, die Hilfsarbeiter mit 12—14 Mk. und die Hilfsarbeiterinnen bis zu 10 Mk. aus der Verbandskasse unterstützt. Die Summe, welche für Unterstützungen allein in Berlin nötig ist, beläuft sich also auf rund 40 000 Mk. wöchentlich. Dazu kommen dann noch die Kosten für die Agitation etc. — Ähnlich steht das Verhältnis in Leipzig. Dort sind nach dem „Vorwärts“ 1400 Gehilfen und 600 Hilfsarbeiterinnen ausständig; auch dort trägt also die wöchentliche Unterstützung nahe an 40 000 Mark. In diesen zwei Städten kostet also der Streik in einer Woche nahezu 80 000 Mark. Für Leipzig dürfte sich aber die Summe deshalb vielleicht noch höher stellen, weil nach den sozialistischen Blättern bereits vor Ausbruch des Streiks dort 500 Gehilfen entlassen worden waren, die natürlich auch unterstützt werden müssen.

Allen Handwerkern empfohlen. Stuttgart. Es freut mich, Ihnen über die Wir-

kung der mir gesandten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen günstiges mitteilen zu können. Ich litt seit 6 Jahren an Verstopfung, schlechter Verdauung, wodurch mein Blut unrein wurde und ich einen Ausschlag im Gesicht bekam. Trotz aller Mittel, welche ich dagegen anwandte, wollte das Uebel nicht weichen, bis ich auf Ihre Schweizerpillen aufmerksam wurde, durch deren Anwendung der Gesichtsausschlag abnahm, und ich mich jetzt wieder ganz gesund und munter befinde. Ich kann Ihnen für Ihre Schweizerpillen nicht genug dankbar sein und empfehle Jedem der an Appetitlosigkeit, schlechter Verdauung, unreinem Blut leidet, auf's Bärmste die Richard Brandt'schen Schweizerpillen (à Schachtel 1 Mk. in den Apotheken), die sicher und prompt wirken, ohne Verussstörungen hervorzurufen. Georg Fischer, Untere Bachstraße 23. — Man sei stets vorsichtig, auch die **ächten** Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit dem **weißen Kreuz** in **rotem Felde** und keine Nachahmung zu empfangen.

Gemeinnütziges.

(Das Alter der Eier.) Hierüber giebt uns das spezifische Gewicht Aufschluß, indem man die Eier in eine Lösung von 145 Gramm Kochsalz in einem Liter Wasser einlegt; in solcher sinken ganz frische zu Boden, 2 bis 4 Tage alte schwimmen, über 6 Tage alte treiben oben auf.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Spar- & Vorschuß-Bank Wildbad

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Saftpflicht.
Unsere Kasse ist bis auf Weiteres geöffnet:

**Vormittags von 8 bis 12 Uhr,
nachmittags von 2 bis 4 Uhr.**

Ausverkauf!

Von heute an findet

Großer Ausverkauf

statt und wird zu zahlreichem Besuch
höfl. eingeladen.

Fr. Maier.

Konkurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des **Gustav Treiber** Sattlers und Tapeziers in Wildbad, wurde am 12. Nov. 1891, vormittags 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet, und Herr Amtsnotar **Krauß** in Wildbad zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 10. Dez. 1891 bei dem Gerichte anzumelden.

Zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist Termin auf

**Samstag den 19. Dezember 1891,
nachmittags 2 Uhr**

vor dem diesseitigen Gerichte, Rathausaal in **Neuenbürg** anberaumt

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

19. Dezember 1891

Anzeige zu machen.

Neuenbürg, den 12. Nov. 1891.

Eisenbart,
Gerichtschreiber des R. Amtsgerichts.

Heilbronner

Saitenwürste

sind täglich frisch zu haben bei

M. Engmann.

W i l d b a d.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 17. November

in das „Gasth. z. kühlen Brunnen“ freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen zu wollen.

*Johannes Ziefe,
Nanette Rieinger.*

Rückgang um 12 Uhr von Gasth. z. gold. Adler aus.

Fr. Schulmeister, Tuch-Handlung.

Um mit einem Teil meines übergroßen Lagers rasch zu räumen, verkaufe ich

eine Partie Bukskin,

lauter gute, courante Fabrikate mit

20% Rabatt

unter bisherigen festen Preisen und lade zu zahlreichem Besuche freundlichst ein.

Kauf bevorstehende
Weihnachten

erlaube ich mir, mein reichhaltiges Lager in **Haushaltungs-Gegenständen, 50 Pfg.-Artikeln, Galanterie-, Kurz- und Glas-Waren, Schreibmaterialien, Pfeifenwaren, Mund- und Hand-Harmonikas, sehr schöne Auswahl in Christbaumverzierungen, bestens zu empfehlen, mache noch darauf aufmerksam, daß ich meinen Rest in **Spielwaren****

unter dem Verkaufspreis abgebe.

Hochachtend

D. Treiber,
König-Karlstraße.

== Bestes Blatt für jede Familie! ==

FELS VOM ZUM MEER

Spemanns illustrierte Zeitschrift für das deutsche Haus.

Größte verbreitetste Monatschrift, alle Gebiete umfassend. „Vom Fels zum Meer“ hat die ausgesprochene Tendenz, ein geistiger Mittelpunkt der deutschen Familie zu sein. Gediegener Inhalt ist durch Mitarbeiter ersten Ranges verbürgt. Wertvolle Extrabeilagen und viele Kunstblätter. Abgeschlossene Erzählungen beinahe in jedem Heft. Wegen hoher Auflage vorzügliches Insertionsmittel. Abonnements bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.

Preis des Heftes nur 1 Mark.

W i l d b a d.

Geschäfts-Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgegend bringe ich mein

Schuhmacher-Geschäft

in empfehlende Erinnerung.

Besonders empfehle mich im Sohlen Flecken und Reparieren. Gute Arbeit, billige Preise und schnelle Bedienung.

Hochachtungsvoll

Friedr. Eder, Schuhmacher
bei der Johannis-Linde.

Sezer und Buchdruck- Maschinenmeister

auch Stereotypenre,
Nichtverb.-Mitgl. nach
Stuttgart gesucht. Eintritt
sofort oder etwas spä-
ter. Dauernde
Condition zugesichert.

Offerten womöglich mit
Zeugnissen an

Lokal-Ausschuss der Stuttg.
Buchdr.-Besitzer,
Stuttgart, Rothebühlst. 77.

Die Expedition dieser Zeitung sowie aller anderen Zeitungen und Zeitschriften Deutschlands haben mit der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse** Vereinbarungen getroffen, nach welchem in sämtlichen Bureaux dieser Firma Annoncen zu den gleichen Bedingungen angenommen werden, wie in der Expeditionen der Blätter selbst. Es erwachsen dem Inserenten, der sich der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse zur Besorgung seiner Anzeigen bedient, keinerlei Mehrkosten oder sonstige Spesen, vielmehr genießt derselbe erhebliche Vorteile, namentlich sobald mehrere Zeitungen in Frage kommen. Unter Anderem: Es genügt die Einsendung nur eines Manuskripts auch für mehrere Blätter. Man erhält eine Gesamtrechnung für alle benutzten Zeitungen und ist somit der Abrechnung mit jeder einzelnen Zeitung enthoben. Bei laufenden und größeren Insertionsaufträgen treten entsprechende Rabattvergünstigungen ein. Kostenanschläge, sowie Druckvorlagen werden bereitwilligst geliefert. Ueber zweckmäßige Abfassung der Anzeigen und über die richtige Wahl der für den jeweiligen Zweck geeignetsten Blätter wird bereitwilligst und gewissenhaft Auskunft erteilt. — Die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse besitzt in allen großen Städten eigene Bureaux, in Stuttgart, Königstraße 33, 1. Stock. — Die Generalagentur für Wildbad und Umgebung, **Chr. Wildbrett**, König-Karlstraße 68, vermittelt Aufträge zu Originalpreisen.

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.